

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896

421 (9.9.1896) Zweites Blatt

Karlsruher Zeitung.

Zweites Blatt.

Mittwoch, 9. September.

Zweites Blatt.

№ 421.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Btg.“ — gestattet.

1896.

Zum neunten September 1896.

Im Mehrenschmuck des Herbstes
Siehst Du die Felder stehn,
Du hörst ein jauchzend Klingen
Hin über die Fluren gehn.
Es schallt von Bergeshöhen
Weit in das Land hinein,
Es tönt ein Orgelbrausen
Und Glocken schallen drein:

Zur frohen Feier rüste
Dich nun mein Badner Land,
Nun kleidet euch, ihr Fluren,
In buntes Festgewand.
Den Fürsten gilt's zu feiern,
An dem sich wunderbar
Des Himmels Huld erwiesen
Im siebenzigsten Jahr.

Die schönsten Kränze windet
Dir Treu und Dankbarkeit,
Dir Hüter unsres Friedens,
Dir Held im Krieg und Streit.
Ein Trost bist Du den Armen
Und der Bedrängten Hort,
Ein Vater Deinem Volke,
Ein Fürst in That und Wort.

Wer Deines Herrschens Segen
Und Deine Milde kennt,
In heißem Dankgebete
Heut Deinen Namen nennt!
Und sieh', aus allen Gauen
Nah'n sich die Deinen schon,
Mit grünen Friedenspalmten
Zu schmücken Deinen Thron!

Doch nicht zu solchen Zielen
Weist er Dir heut die Bahn,
Auf festgeschmückten Pfaden
Fliegt er Dir stolz voran.
Auf Deines Schlosses Zinnen
Schwebt er von blauen Höh'n
Im Freudenfest vereinigt
Heut Fürst und Volk zu sehn.

Was edle Kunst gebildet,
Was Wissenschaft erfann,
Auf bunt geschmückten Wagen
Zieht prächtig es heran!
Mit Singen und mit Jauchzen
Schart sich Dein Volk um Dich,
Dich huldigend zu grüßen,
Großherzog Friedrich.

Denkst Du vergangner Tage
Und ihrer Thaten Ruhm —
Du hieltest treue Wache
Vor Deutschlands Heiligthum,
Dem Traum der Kaiserkrone
Der Völker Einigkeit,
Drum ward Dir auch zum Lohn
Alldeutschlands Dankbarkeit.

Siehst Du im Sonnenglanze
Der Fahnen bunte Reih'n,
Hörst Du es jubelnd schallen
Vom Schwarzwald bis zum Rhein.
Stolz hebt die kühnen Schwingen
Der deutsche Aar zum Flug,
Der Dich in Schlachtenwettern
Von Sieg zu Siege trug.

Hörst Du fanfaren schmettern
Und jauchzend Rufen drein.
Nun kommen sie gezogen
In glänzend bunten Reih'n.
Die Ahnen Deines Hauses,
Die Ritter stolz und kühn,
Der Bürger treue Scharen
Siehst Du vorüberziehn.

Und sieh, in hellem Scheine
Germania naht sich Dir,
Sie schwingt ob Deinem Haupte
Ihr leuchtendes Panier.
Sie drückt Dir auf die Stirne
Den grünen Lorbeerkranz,
So siehst Du da umstrahlet
Von ihres Schildes Glanz.

Du sahst in Zukunft fern
Des deutschen Reiches Macht.
Das heiligste der Opfer,
Du hast es ihm gebracht!
Ein Leben reich an Ehren
Und reich an edler That —
Nun trägt Dir goldne Früchte
Die Du gesät, die Saat.

Dein Leben sei gesegnet
So jetzt wie immerdar,
Gott sei Dir zum Geleite,
Du Held im Silberhaar!
Der Dir in Freud' und Trauer
Stets treu zur Seite stand,
Erhalte Dich noch lange
Zum Heil dem Vaterland.

Der Klang der Glocken ertönt durch Badens Gauen, heller, freudverkürter Jubelruf erfüllt die Luft — man feiert heute das siebzigste Geburtsfest Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, des gütigsten Landesherren, des treuesten Führers und liebevollsten Beraters seines Volkes. Was tief im Grunde der Volksseele geschlummert, erweckt des Tages Glanz zum glühenden Ausdruck flammender Begeisterung. Das badische Volk weiß und empfindet es, wie das durch Gottes allmächtige Gnade gesegnete Leben und Wirken Großherzog Friedrich dem Lande zu einer Quelle reinsten Glückes geworden ist, und dankbaren Sinnes naht es sich den Stufen des Thrones, den Hüll der Ehrfurcht und unverfälschter Liebe dem theueren Herrscher zu Füßen zu legen. Fürst und Volk, ein untrennbares Ganzes, in Treuen geeint, in guten wie in düsteren Tagen! Wie sehr das Volk seinen Fürsten liebt — der heutige Tag bringt es zum jubelnden Ausdruck. Und wahrlich! Großherzog Friedrich hat es verdient, daß ihm sein Volk vertraut. Gibt doch sein Walten Zeugniß, daß er sich dem Volke von je ganz zu eigen gegeben, daß des Landes Wohlfahrt, der Untertanen Glück seines Lebens höchstes Ziel gewesen. So kann Großherzog Friedrich heute von sich sagen, daß er das ihm durch des Höchsten Gnade überkommene fürstliche Amt verwaltet hat zur Ehre seines Hauses, zum Gedeihen des Volkes und des Landes. Wohl ist auch ihm Sorge und Schmerz nicht fremd geblieben; doch auch in schwerer Zeit der Prüfung, die im Fürstenschloß wie in der stillen Hütte mahnend an die Pforten pocht, war es Großherzog Friedrich gegönnt, den warmen Puls-

schlag seines Volkes zu fühlen. In sonnbeglänzten Tagen des Glückes, in schimmernder Freudzeit ruhmreicher Erregenschaften, wie in der Zeit des Schmerzes und der Trauer umschlang Fürst und Volk das unzertrennbare Band gegenseitiger Liebe und vertrauensvollen Verständnisses. So mußte es sich fügen, daß Badens Volk zu allen Zeiten seine Blicke empor richtet zu seinem Fürsten, daß es von ihm in Freud und Leid das richtunggebende Wort erwartet, daß Gottesfurcht in diesem Lande, zu seinem Heil, die Geister beherrscht, die Herzen beseelt. Und Gott an diesem hohen, heiligen Tage zueilt die Ehre! Ihm Dank und Preis, daß er den vielgeliebten Fürsten gnädig beschützt, sein Walten gesegnet hat, auf daß sein Name fortleben wird in seinen Thaten für und für! Ein reiches Leben liegt vor uns ausgebreitet, ein Leben, das sich rastlos dem Dienste für unser großes Vaterland gewidmet hat und das untrennbar verbunden bleibt mit deutschen Namens Größe. Wie Großherzog Friedrich der Machtwerbung Jungdeutschlands vorgearbeitet, daß er, der getreue Eckart des deutschen Volkes, in der vordersten Reihe stand, wo es galt, die deutschen Stämme an ihre Pflichten gegen die Gesamtheit zu mahnen, das ist auf den Tafeln der Weltgeschichte eingegraben für alle Zeiten. Heute aber gehört das Wort zunächst dem badischen Volke, dem Heimathlande, das Großherzog Friedrich im Innern nach seinem erleuchteten Geiste ausgestaltet und auf die Höhen geistigen und wirtschaftlichen Fortschritts zum Wohle Aller gehoben hat. Gleich seinem Vorgänger auf dem Throne, Karl Friedrich gesegneten Andenkens, hat er stets an dem Gedanken festgehalten

daß das Wohl des Fürstenhauses von dem Glück des Landes unzertrennlich sei. Bei beiden war die klare Erkenntniß vorhanden, daß Baden nicht in starrer Abschließung emporblühen könne, sondern nur in warmer, lebensvoller Vereinigung mit den übrigen Gliedern des deutschen Volkes. Beide suchten ihre Befriedigung darin, in schwerer Gedankenarbeit den Weg zu finden, der das Volk auch unter den geänderten Verhältnissen zur Zufriedenheit emporführen könne. Es gelang, das Volk auf diejenigen Wege zu führen, welche der Großherzog einschlagen wollte, auf die Wege eines besonnenen Fortschritts. Am Throne herrschte stets eine Selbstlosigkeit, welche niemals das eigene, sondern das Wohl des badischen wie des ganzen deutschen Volkes suchte, ein Wahrheitsfinn, der den Schein treffend vom Wesen unterschied, eine Festigkeit des Willens, die unentwegt das Ziel verfolgte, dem Lande voranleuchtete und die Empfänglichkeit des badischen Volkes zu bewußter und freudiger Hingebung an den Ausbau des eigenen Glückes wie zu rückhaltloser Treue zu Kaiser und Reich erzog. Das ist es, was Großherzog Friedrich seinem Volke so theuer macht, daß ein jeder seiner Untertanen gern sein Herzblut ihm zu eigen gäbe.

Am heutigen Tage gedenkt aber das badische Volk voll innigsten Dankes auch der hohen Frau, die dem Herzen des Fürsten und dem Throne am nächsten steht, Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin, und in lebensvoller Verkörperung sieht es die unendliche Reihe barmerziger Werke auf's neue vor sich erstehen, die der rastlos waltenden Güte der hehren Fürstin ihr Dasein danken. Ihr

Leben ist ein Wirken im Sinne des Höchsten, und seinen Segen erstleht das Volk auf das edle Haupt der erbarmungsvollen Tochter der unvergesslichen Waltherin thatkräftigster Nächstenliebe, der Kaiserin Augusta! In wenigen Tagen schließt sich der vierzigste Jahrestag, seit Großherzog Friedrich die Prinzessin Luise von Preußen zum Altar geführt. Die Worte, mit denen der Großherzog in der Thronrede von 1855 seinen Landständen die Verlobung ankündigte: „diese Verbindung, die mir persönlich so viel Glück verheißt, wird auch, das bin ich überzeugt, meinem Volke zum Segen gereichen“, sind eine wirkliche Prophezeiung geworden. Eine reiche Fülle des Segens ist aus der Hand dieser Fürstin ausgegangen, das Gebet der mit der Mühsal des Lebens Beladenen lohnt ihre Werke. Möge Gottes reichster Segen über dem Großherzoglichen Hause ruhen, zum Heile des theueren Vaterlandes, das heute dem Großherzog Friedrich und seiner erlauchten Gemahlin den Huld dankbarster, von den innigsten Gefühlen aufrichtiger Liebe und Verehrung getragener Treue ehrfurchtsvoll zu Füßen legt.

(Telegramm.)

Berlin, 8. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt anlässlich der Vollendung des 70. Lebensjahres Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden einen äußerst warm gehaltenen Artikel und hebt u. A. hervor: „Schon bei Beginn der Regierung zeigte der Großherzog wahrhaft fürstliche Eigenschaften, die ihn durch sein ganzes Leben begleitet und seinen Namen im ganzen deutschen Vaterlande zu einem gefeierten gemacht haben: der hohe auf das Ideale gerichtete Sinn, die lebhafteste Fürsorge für das seiner Leitung anvertraute Volk, das unermüdete Streben selbst zu sehen, zu prüfen und sich zu überzeugen, die festeste nationale Gesinnung und endlich die edle Gabe, vorhandene Gegensätze zu mildern und auszugleichen. Was dem hochherzigen Fürsten in dem Herzen des gesammten deutschen Volkes ein unauslöschliches Andenken sichert, das ist vor allem der hervorragende Antheil, den er an der Begründung des Deutschen Reichs genommen hat. Die „Norddeutsche“ schließt: Nirgend aber erprobt sich die vorbildliche Macht der Persönlichkeit in so hohem Maße, als wenn Großherzog Friedrich, allem kleinsten Haberd und dem sich einschleichenden Gift der Selbstsucht wehrend, frommgläubigen Sinnes auf die Wege hinweist, die uns allein zum Heile gereichen. Der Widerhall, den deutsche Mahnworte im Herzen von Tausenden und Abertausenden finden, beweist, daß, wie wild immer die meistertlosen Leidenschaften toben mögen, doch die heilige Macht der Treue und des Glaubens, die unser Leben regieren, noch feste Wurzeln im Herzen der Deutschen haben. Gottesfurcht und treue Pflichterfüllung, die höchste und unerforschlichste Quelle edelster Volkskraft wird auch unserer Nation des unverändert erhalten bleiben, so lange sie Hingebungs- und vertrauensvoll auf Fürsten und Führer blickt wie Großherzog Friedrich von Baden.“
Auch andere Abendblätter bringen Begrüßungsartikel für den Großherzog.

Nach der Kaiserbegegnung.

* Kaiser Wilhelm hat dem russischen Kaiserpaare in Breslau einen ebenso herzlichen als glänzenden Empfang bereitet. Auch politische Fragen dürften in Breslau zwischen den diesseitigen Staatsmännern und dem Gehilfen des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Leiters der russischen Politik, Fürsten Lobanow, verhandelt worden sein. Nichtsdestoweniger wäre es verfehlt, sich von der Breslauer Monarchenbegegnung Folgerungen von außergewöhnlicher Tragweite versprechen zu wollen. Deutschlands Beziehungen zu Rußland lassen sowohl unseren politischen als unseren wirtschaftlichen Interessen die Pflege guter Freundschaft und getreuer Nachbarschaft zu dem Ostreiche in höchstem Maße erwünscht erscheinen, und bei den bekannten Gesinnungen und persönlichen Neigungen des Kaisers Nikolai wird man in der Annahme kaum irren, daß die in Breslau zwischen den dort anwesenden deutschen und russischen Staatsmännern gepflogenen Besprechungen sich von dauernd wohlthätigem Einflusse auf die fernere Gestaltung des nachbarlichen Verhältnisses beider Reiche erweisen werden. Wenn hervorragende russische Press-

stimmen die Wiener und Breslauer Kaiserbegegnungen unter dem Gesichtspunkte der daraus gefolgerten Unantastbarkeit des europäischen Friedens kommentieren, so entnimmt man daraus mit Genugthuung, in welcher Richtung die Wünsche der tonangebenden russischen Kreise sich zur Zeit erstrecken. Was Deutschland und Oesterreich-Ungarn betrifft, so schließt schon ihre Eigenschaft als Teilnehmer des Dreibundes jeden Zweifel an der Natur der Bestrebungen ihrer internationalen Politik aus, auch wenn nicht die Orientgeschichte seit etwa Jahresfrist ein einwandfreies Zeugniß für den Ernst den Eifer und den Erfolg ablegte, womit beide zentrale Kaiserreiche in engem Verein mit den anderen europäischen Mächten, insbesondere auch mit Rußland, auf Bindung der orientalischen Konfliktskeime hingewirkt haben. Weder im Hinblick auf die europäische Gesamtlage noch auf die besonderen deutsch-russischen Verhältnisse läßt sich jedoch der Breslauer Kaiserzusammenkunft eine außerordentliche Bedeutung in dem Sinne zuschreiben, daß sie einen sensationellen Wende- und Ausgangspunkt zeitgeschichtlicher Entwicklung darstellte. Vielmehr wird man den Schwerpunkt der Breslauer Entrevue in dem moralischen Eindruck erblicken dürfen, den das Schauspiel der ungetrübten, herzlichen Freundschaft des deutschen und russischen Monarchen überall dort hervorgerufen muß und wird, wo man gewisse, hier nicht näher zu bezeichnende Hoffnungen auf einen russisch-deutschen Gegensatz gebaut hat. Ein solcher Gegensatz besteht nur in der Einbildungskraft von Leuten, die ihre Wünsche für Thatfachen zu nehmen gewohnt sind und für die elementarsten Voraussetzungen praktischer Politik kein Verständniß haben. Diese Politiker werden es allerdings nicht leicht finden, nach den Breslauer Kaiserfesten und insbesondere nach den hochbedeutenden Worten, die Kaiser Wilhelm nach der gefrigen Parade des Armeecorps gesprochen, ihre Fiktion noch aufrecht zu erhalten.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 8. September.

Seine königliche Hoheit der Großherzog ertheilte heute Vormittag von 9 Uhr ab den nachfolgenden Abordnungen Audienz: Der Ersten Kammer der Landstände, bestehend aus Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm, Freiherrn Franz von Bodman, Geheimen Kommerzienrath Dissen, Grafen von Hennin, Geheimen Hofrath Dr. Engler und Prälaten Schmidt; der Zweiten Kammer der Landstände, bestehend aus den Abgeordneten Gönner, Land, Klein, Freiherrn von Bodman, Giesler, Schmid und Höring; dem kommandirenden General des XIV. Armeecorps, General der Kavallerie von Bülow, und dem Kommandanten von Karlsruhe, Generalleutnant von Brose, dem Weihbischof Dr. Knecht und dem Domkapitular Bechle von Freiburg; der Universität Heidelberg, bestehend aus dem Prorektor Professor Dr. Wassermann, dem Dekan der theologischen Fakultät, Kirchenrath Dr. Hausrath, dem Dekan der juristischen Fakultät, Geheimrath Dr. Besser, dem Prodekan der medizinischen Fakultät, Hofrath Dr. Knauff, dem Dekan der philosophischen Fakultät, Professor Dr. von Duhn, und dem Dekan der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät, Hofrath Dr. Büchli; der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg bestehend aus dem Dekan, Geheimrath Dr. Besser; der Universität Freiburg, bestehend aus dem Prorektor, Professor Dr. Krieg, und den Professoren Dr. Keppler, Dr. R. Schmidt, Geheimrath Dr. Baumler und Dr. Kluge; der Technischen Hochschule, bestehend aus dem Rektor, Oberbaurath Professor Baumeister, dem Prorektor, Professor Dr. Haid, dem Hofrath und Professor Dr. Bunte und dem Geheimen Hofrath und Professor Dr. Engler; der Akademie der bildenden Künste, bestehend aus dem Direktor, Professor Schönleber, den Professoren Ferd. Keller, Graf Kalckreuth, H. Volz, B. Weißhaupt, C. Ritter, C. Grethe, E. Schurth, H. Krauskopf, R. Pöhlberger und von Dechelbauer; des Grundherlichen Adels, bestehend aus den Freiherren Rich. von Boecklin, Wilh.

von Boecklin, Wilh. von Gemmingen, Aug. von Gemmingen-Wichelfeld und Albrecht Göler von Ravensburg; des Evangelischen Oberkirchenraths, bestehend aus dem Präsidenten Dr. Wielandt, Prälaten Schmidt und Oberkirchenrath Bajard, sowie den Mitgliedern des General-Synodalausschusses, bestehend aus Professor Dr. Baffermann in Heidelberg, Militär-Oberpfarrer Fingado und Stadtrath Dürr in Karlsruhe, sowie Geheimen Regierungsrath Salzer in Emmendingen; der Evangelischen Landesgeistlichkeit, bestehend aus dem Oberhofprediger Dr. Helbing, Dekan Bechtel von Durlach und Dekan Fischer von Maulburg; der Katholischen Dekane, bestehend aus Dekan Geistlichen Rath Lender, Geistlichen Rath Weis, Geistlichen Rath Weiß und Münsterpfarrer Schöber in Freiburg; der Reichspostbehörden des Landes, bestehend aus Oberpostdirektor Geheimen Oberpostrath Heß in Karlsruhe und dem Oberpostdirektor Dehn in Konstanz; der Reichsbankanstalten des Landes, bestehend aus Vordirektor Richter von Mannheim und Vordirektor Dr. v. Loewenich in Karlsruhe; der Städte der Städteordnung, bestehend aus Oberbürgermeister Gönner und Stadtrath Weber in Baden, Oberbürgermeister Dr. Gautier und Stadtrath Keller in Bruchsal, Oberbürgermeister Dr. Winterer und Stadtrath Gaeß in Freiburg, Oberbürgermeister Dr. Wildens und Stadtrath Ammann in Heidelberg, Oberbürgermeister Schnebler und Stadtrath Leichtlin in Karlsruhe, Oberbürgermeister Weber und Stadtrath Leiner in Konstanz, Oberbürgermeister Dr. Schlusser und Bürgermeister Morstadt in Lahr, Oberbürgermeister Beck und Reichstagsabgeordneter und Stadtrath Wassermann in Mannheim, Oberbürgermeister Habermehl und Stadtrath Hepp in Pforzheim; der mittleren Städte Badens, bestehend aus den Bürgermeistern Dr. Weiß in Oberbach, Vorkisenden, Hermann in Dffenburg und Ehret in Weinheim; der Kreis-ausschüsse des Landes, bestehend aus den Vorkisenden der Kreis-ausschüsse von Baden: Abgeordneter Reichert; Freiburg: Stadtrath Chavon in Etnheim; Heidelberg: Dr. W. Blum; Karlsruhe: Stadtrath Rechts-anwalt Voedch; Konstanz: Oberbürgermeister Weber; Lörrach: Reichstagsabgeordneter W. Pflüger; Mosbach: Landgerichtsrath Krebs; Mannheim: Rechts-anwalt König; Dffenburg: Bürgermeister Gelbreich in Oberkirch; Waldshut: Posthalter Schmitt in Rheinhelm; Billingen: Partikular Kürner in Donaueschingen; der Alt Katholiken, bestehend aus Stadtpfarrer Bodenstein in Karlsruhe, Parververwer Moog in Baden und Vikar Dittrich in Pforzheim; der Methodisten, bestehend aus den Predigern Gebhard, F. Renner und Samuel Gebhard in Karlsruhe; des Militärvereins-Verband, bestehend aus dem Präsidenten General der Infanterie z. D., Freiherrn Röder von Diersburg, dem Vicepräsidenten Obersten Rheinau, dem Präsidialmitglied Oberstleutnant Bauer, dem Vorkisenden des Ab- und Pflanzverbandes Professor Müller und dem Präsidialmitglied und Vorkisenden des Pflanzverbandes, Major z. D. Platz aus Freiburg; der Industrie, Handel und Schifffahrt, bestehend aus dem Präsidenten der Handelskammern Freiburg: Kommerzienrath Jul. Mez; Heidelberg: Mitglied Fabrikant Fuchs; Karlsruhe: Kommerzienrath Schneider; Konstanz: Fabrikant Stromeier; Lahr: Kommerzienrath Stöcker; Mannheim: Geh. Kommerzienrath Dissen; Pforzheim: Peter Göllich; Schopfheim: Karl Kraft und Kommerzienrath Karl Haas von Mannheim; des Badische Frauenvereins bestehend aus: Generalsekretär Geheimrath Sachs, Präsidentin der Abtheilung I: Frau Präsident Winnefeld, Präsidentin der Abtheilung II: Frau Stadtrath Leichtlin, Präsidentin der Abtheilung IV: Frau Geh. Oberst Dr. Ullmann und Geschäftsführer der Abtheilung III: Oberst z. D. Stiefbold; des Komite's für den „Friedrichsbau“, bestehend aus Geheimrath Sachs, Generalsekretär des Frauenvereins, Stadtrath Leimbach von Heidelberg und Bürgermeister Strauß von Mosbach; ferner den Oberbürgermeister Kümelin in Stuttgart, Bürgermeister Bad in Straßburg, Oberbürgermeister Morneweg in Darmstadt und Bürgermeisterei-Adjunkt Serr in

Feuilleton.

Badische Volkshymne.

Heil Friedrich, unserm Großherzog!
Badenia's Trost und Licht!
So rief nach langer Trübsalnacht
Des Volkes Zuversicht.
Als Du, begrüßt von Lieb und Lust,
Betratst die Herrscherbahn,
Da ward ein neuer Hoffnungstag
Uns leuchtend aufgehan.
Und was verheißt Dein Wort,
Du hast es fort und fort
So weise stark und mild
; Bollendet und erfüllt. ;

Heil Friedrich, unserm Großherzog!
Germania's treuem Sohn!
So scholl's, wie Deutschland auferstand,
Im lauten Jubelton.
Daß neu ein deutsches Kaiserreich
Uns eint voll Glanz und Macht,
Hat auch Dein Wort, Dein Opfrungsmuth
Bereitet und vollbracht!
Und als begeist'ungsvoll
Dein Kaiserthum erscholl,
Stimmt ein das Vaterland
; Bis fern zum Ozeanstrand. ;

Heil Friedrich, unserm Großherzog!
So sei's von Gott erstleht!
Der Fürstin Heil, die lieb und traut,
Ihm treu zur Seite steht!
Der Kaiserthron, die beglückt
Badenia's Volk und Land,
Und die in ihres Wohlthuns Guld
Auch knüpf manch' Einheitsband.
All' uns're Liebe soll,

All' uns're Dankes Zoll,
Sich weihen immerdar,
; Dem hehren Fürstenpaar! ;
Heil Friedrich, unserm Großherzog!
Dem deutschen Einheitshort!
Der manche Blüthe neu erweckt,
Die wieder vor verdort.
Du, dreier Kaiser Schirm und Schild,
Trugst Deutschlands Banner schon
Vom Kaiserthron zur Kaisergruft
Und neu zum Kaiserthron!
In all' des Zeitkampf's Streit,
Im bitter'n Vaterland
Hat glaubensvoll verkärt,
; Sich groß Dein Herz bewährt. ;

W. Schring.

Ein Geschichtenbuch von Hermine Willinger.

Die vielfach als modernste Errungenschaft geltende amerikanische „short story“ ist nur die ausgeprägte Entwicklungsform einer Art der erhabenden Dichtung, von der unsere Literatur manche Beispiele aufzuweisen hat. Schon die kleinen lustigen Schürren und die wehmüthigen, ernstes Nachdenken anregenden Geschichten des „Rheinischen Hausfreundes“ gehören in dieses Gebiet, auch die Novellen und Novelleiten Berthold Auerbach's sind ihm theilweise verwandt. Hermine Willinger wandelt mit Glück in den Spuren dieser Vorgänger; in manchen Eigenschaften, dem frischen Humor, der Gemüthswärme, dem Verständniß für naive Denkart, erinnert sie besonders an ihren Landsmann, den wackeren Hebel, und unverkennbar ist auch der Einfluß, den Gottfried Keller auf sie ausgeübt hat. Sie versteht die Kunst, in Wenigem viel zu sagen, in engem Rahmen weiß sie fesselnde Situationen lebhaft darzustellen und ihre Menschen sehen wir, auch wenn sie nur in ganz leichten Strichen gezeichnet sind. Steht sie auch an Reife und Tiefe der Weltanschauung der Meisterin Marie v. Ebner-Eschenbach nach, der ihre schöne Sammlung „Auch ein Roman“ gewidmet ist, so darf sie doch in der vor-

dersten Reihe der schriftstellerschen Frauen der Gegenwart genannt werden. Ihr Genre ist nicht groß, aber darin, daß sie ihre Grenzen kennt und nicht überschreitet, liegt ihre Kraft. Sie hat vorwiegend nur kleine Geschichten geschrieben, aber das Kunstwerk wird ja nicht mit der Elle gemessen, und sein ausgeführte Miniaturen sind uns lieber, als große Wandgemälde, auf denen jeder Kunst nichts gemein haben.
Welch' prächtiges feines Genrebild ist beispielsweise die kleine Kindergeschichte „Auch ein Roman“, und wie versteht sie die Bersafflerin, in anderen Geschichten uns für ihre Gestalten zu erwärmen, durch manche Lebensschicksale, die sie in straffer Kürze darstellt, uns zu ergreifen! Fröhlicher, schalkhafter Humor, der offenbar in der Heimat Peter Hebel's und Viktor Schöffel's gut gedeiht, ist der Grundzug ihres Wesens. Auch in der jetzt in dritter Auflage vorliegenden Sammlung „Aus meiner Heimath“ überwiegen die lustigen Geschichten. Das Buch trägt die Widmung: „Dem gütigen Landesvater, Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog Friedrich von Baden in Gesehrd getwidmet“ und ist ein geeignetes Geburtsstagsgeschenk für Seine Königliche Hoheit den Großherzog, weil die Geschichten alle aus seinem Lande sind und theilweise mit Ereignissen aus seinem Leben zusammenhängen. So schildert die erste „All' Karlsruh“ die Hochzeitsfeier des Großherzogs und die Wirkung des Glückstages auf den halsstarrigen Bauern aus dem Hanauerland. Die letzte, „Ein Freudenfeuer“, war in den früheren Auflagen, deren erste 1887 erschien, nicht enthalten. Sie hat unmittelbar Bezug auf den 70. Geburtstag des Großherzogs und beschreibt, wie der kleine Rühritenbus dem Landesvater, der ihm einmal auf die Schultern geklopft, ein Freudenfeuer anzünden will, „so groß und herrlich, wie ein es im Thal gesehen worden war.“ Fast drei Stunden hatte er zu steigen bis zum Gipfel des seltsamen Niefen, der sich kahl und spitz aus den dunkelbewaldeten Nebbergen erhob. Das ganze Uebal ließ sich von da oben übersehen mit seinen Dörfern, hellbläulichen Bächen und spizen Kirchthürmlein. St. Blasens runde Dompfappel aber ragte

*) Berlin, F. Fontane & Co., 1896.

Speyer; endlich eine Abordnung des Oberraths der Israeliten bestehend aus Regierungsrath Dr. Mayer, Oberrath Dr. Albert Seeligmann, Konferenzrath Dr. Appel und vom Synodalausschuß: Rechtsanwalt Dr. Friedberg und Stadtrath Fris Homburger.

Der Empfang währte bis 2 Uhr.
Um 5¹/₂ Uhr empfing Seine Königliche Hoheit den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Staatsminister Freiherrn von Marschall, den Großherzoglichen Gesandten in Berlin von Jagemann, den Großherzoglichen Gesandten Freiherrn von Bodman in München und den Kammerherrn Grafen von Dürckheim-Montmartin.
Um 6 Uhr fand eine Hofafel statt, zu welcher etwa 170 Einladungen ergangen waren.

** Eine soeben ausgegebene Nummer des Gesetzes- und Verordnungsblattes veröffentlicht eine höchstlandesherrliche Verordnung, derzufolge Seine Königliche Hoheit der Großherzog gerührt haben, den Orden Berthold I. von Jählingen aus seiner bisherigen Verbindung mit dem Orden vom Jähringer Löwen zu lösen, denselben als selbstständigen Orden unter dem Namen „Orden Berthold des Ersten“ zu erklären und den bisherigen Insignien, welche als Großkreuz des Ordens zu gelten haben, die Insignien der Kommandeure erster und zweiter Klasse, sowie der Ritter beizufügen.

** Auf den heutigen Tag ist den nachgenannten Arbeitern im Betrieb der Staatseisenbahnen und der Main-Neckarbahn das von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog unter'm 11. November 1895 für Arbeiter und männliche Dienstboten gestiftete Ehrenzeichen für treue Pflichterfüllung vom Ministerium des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten verliehen worden, nämlich:

den Bahnhofsarbeitern: Georg Frech in Kehl, Karl Tschann in Dös, Valentin Rutenbrod in Karlsruhe, Johann Ludwig in Emmendingen, Jakob Fegert in Mühlacker, Adam Reidel in Heidelberg, Josef Romad in Orschweier, Friedrich Büsch in Mosbach, Heinrich Dopf in Neckargemünd, Martin Bühler, Adam Meßler, Johann Lamerdin, Rupert Hörner, Johann Spies, Friedrich Dingerle, Johann Kocher und Peter Nühnt in Heidelberg, Ludwig Breisch, Konrad Fiedler, Wenzeslaus Müller, Georg Schmitt, Wilhelm Schürter und Johann Jähringer in Mannheim, Anton Schäfer in Langenbrücken, Adam Weiser, Johann Dör, Damian Sattler und Karl Aengle in Bruchsal, August Godelmann in Bergshausen, Josef Zeigolger in Dös, Franz Wäger in Baden, Georg Heß II. und Georg Schanz in Kehl, Johann Seeböhrer in Hausach, Friedrich Purdin in Schiltach, Adam Rohrbirch, Johann Schönbein, Georg Kurin und Johann Hemmer in Basel, Baptist Haas in Kleinlaufenburg, Wilhelm Berger, Johann Matt und Fridolin Jordan in Waldshut;

den Bremsern: Valentin Schüle in Freiburg, Karl Bähr in Bruchsal und Josef Schüle in Freiburg;

den Bahnarbeitern: Fabian Ell in Densbach, Casar Frider in Karlsruhe, August Rindler in Windschlag, Johann Schmitt in Rastatt, Friedrich Schmidt in Mannheim, Wilhelm Hler in Grenzach, Clemens Fromberg in Dogern, Jakob Müller und Philipp Geher in Obbrigheim, Andreas Brenner in Mosbach, Rudolf Schifferdecker in Helmstadt, Anton Boppa und Josef Stumpf in Walsdorf, Ludwig Funt und Martin Wimmer in Walldorf, Anton Feld in Sedenheim, Michael Luz in Friedrichsfeld, Max Westchel in Mannheim, Hermann Bellm und Franz Schäfer in Langenbrücken, Johann Rieth in Heidelesheim, Karl Fester und Guido Schäfer in Bilsingen, Valentin Keiling in Erlingen, Friedrich Simai in Mühlacker, Leopold Balbes und Wilhelm Kühn in Bruchhausen, Martin Wildemann in Malsch, Hyppolit Scheppe und Wenzeslaus Merzinger in Muggensturm, Ignaz Hud in Weitenung, Albin Ell und Hermann Ell in Densbach, Ignaz Spinner in Ottersweier, Kaver Gerber in Jagemeier, Gregor Manz und Ludwig Meier in Eifenthal, Konrad Gags in Windschlag, Ignaz Hug in Uelofen, Ignaz Weber in Obereschpfeim, Friedrich Rees in Friesenheim, Lazarus Dönnus in Ringsheim, August Fiele in Walsberg, August Steier in Rindringen, Andreas Hambrecht in Serau, Mathias Bolanz und Jakob Fängeld in Seefeld, Rudolf Umiger in Leopoldshöhe, Friedrich Jbler in Grenzach, Fridolin Soder in Karlsruhe, Fridolin Winkler in Waldshut, Alois Schmid in Griesen;

den Werkstättenarbeitern: Josef Ebi in Basel, Josef Oberbeck in Karlsruhe, Konrad Matt in Offenburg, Philipp Werner, Valentin Walzer, Jakob Hüttel, Egidius Bogel, Martin Mändl, Paul Gerstner, Jakob Herold, Josef Straubert, Ignaz Wolbert, Ludwig Hanfmann und Peter Wagner in Karlsruhe, Michael Radel in Lauda, Konrad Berlinghof, Jakob Weiser, Adam Rieth, Sebastian Berlinghof und Heinrich Jauer in Heidelberg, Christian Vosés in Mannheim, Samuel Heidenreich, Daniel Holstner,

Heinrich Gatoir, Johann Eggenberger, Johann Seiler, Josef Moos, Johann Hänfler, Valentin Herold, Andreas Blaisch, Adolf Bösch, Martin Ludwig, Johann Bohraus, Jakob Hummel, Anton Fröhlich, Karl Biemer, Josef Mühlhaler, Johann Munk, Karl Müller und Karl Bohner in Karlsruhe, Fridolin Baumstark in Rastatt, Jakob Walter in Appenweier, Leo Lamprecht, Karl Benerle, Stefan Hiebert, Karl Meyer, Mathias Lay, Johann Müller, Anton Baumann, Simon Beutenmüller, Josef Wunderle und Andreas Kaiser in Freiburg, Kaver Buchholz in Waldshut, Bernhard Harber in Konstanz, sowie Adam Bessel von der Main-Neckar-Eisenbahn in Heidelberg;

den Güterpakern: Michael Hornig in Heidelberg, Adolf Ehinger in Konstanz;

den Wagenwärtersgehilfen Georg Schälke in Freiburg;

den Magazinsarbeitern: Karl Theurer, Jakob Braun, Johann Gröbel, Peter Dreier, Johann Dengler und Johann Salzgeber in Karlsruhe, Bernhard Bruder in Konstanz und Anton Kern in Offenburg;

dem Billetrudergesellen Willibald Schafhäutle in Karlsruhe.

* (Festakt.) Heute Vormittag 10 Uhr fand im kleinen Saale der Festhalle der feierliche Akt der Verleihung der im vorigen Jahre von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog gestifteten Arbeitermedaille statt. Im Auftrage des Ministeriums des Innern begrüßte Herr Ministerialrath Freiherr v. Bodman die Anwesenden mit einer kurzen Ansprache und händigte Johann den 103 Arbeitern, die für 30jährige ununterbrochene Dienstzeit in einem Hause die Medaille mit Diplom erhielten, dieselbe ein. Ebenso wurde an drei weibliche Arbeiterinnen für 30jährige ununterbrochene Dienstzeit das von Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin gestiftete silberne Ehrenkreuz verliehen. Nach dem feierlichen Akte ergriß Herr Ministerialrath v. Bodman nochmals das Wort, wobei er ungefähr folgendes bemerkte:

Gestatten Sie mir noch wenige Worte. Ich rede sicher im Namen aller, wenn ich den jetzt Ausgeschiedenen meinen herzlichsten Glückwunsch ausspreche zunächst dafür, daß sie eine lange Reihe von Jahren auf dem geraden Weg der Pflicht gegangen sind und daß sie zurück blicken können auf eine lange Zeit braver Arbeit; den Glückwunsch aber auch dafür, daß Sie zu dem Gefühl innerer Befriedigung ein Zeichen äußerer Anerkennung erhalten haben. Dies ist die Aufgabe unserer Arbeit und der Freude. Dies ist auch die Aufgabe unserer Arbeit und der Freude. Dies ist auch die Aufgabe unserer Arbeit und der Freude.

Es hatte hierauf mit der Ueberreichung einer silbernen Medaille an einen Arbeiter der Gasfabrik die Feier ihr Ende erreicht.

* (Karlsruhe im Festgewande.) Zu der frohen Festfeier, welche wir in diesen Tagen begehen, hat unsere Residenzstadt nun ihren Festhymnen angelegt. Durch die reich besagten Straßen der Stadt drängt sich heute schon eine frohe Menge; zahlreiche Gäste von auswärts unter denen diejenigen in den bunten Landesstrahlen sehr stark vertreten sind, beleben die Straßen, bewundern den Schmuck der Schaufenster und Häuser, an deren Dekoration da und dort noch fleißig gearbeitet wird. Allein schon der Anblick des Bahnhofs ist sehenswert. Die mit Gutland geschmückten Fahnenstangen, die Dekoration des Gebäudes mit seinen Standarten und Lampen bieten in Vereinigung mit dem Bahnhof gegenüberliegenden Hotels, die sich zu Ehren ihrer zahlreichsten Gäste aufs schönste geschmückt haben, einen imposanten Anblick. Durch die von zahlreichen Fahnenstangen eingesäumte Karl-Friedrich-Strasse, wandert der Festbesucher zum Marktplatz, wo sich hoch in die blaue Luft die mit echt künstlerischem Geschmack entworfene Jubiläumssäule erhebt. Den Vorbertrag hält die Idealfigur der Badenia über die prächtige Baste unseres Großherzogs, in den Ritzen der Festhalle prangen auf hohen Kanndelabern prächtige Blumenbouquets und den Fuß der Säule bildet ein grotesker Delfinrentopf. Es ist diese Jubiläumssäule, die den Tag über stets von Besuchern umlagert ist, ein monumentales Werk, auf dessen Errichtung Karlsruhe eben so stolz sein kann, wie auf die Ausschmückung des ganzen Marktplatzes mit seinen hohen Festsäulen und buntbehängenen Tribünen. In stattlichem Schmuck prangen das Rathhaus und seine Nebengebäude. Die Kaiserstraße hinauf und hinauf, hinab zum Durlacherthor, wo sich eine stolze, sternengefrönte Jubiläumssäule, erbaut von der Pfalzstadt, erhebt, und hinauf zum Mühlburgerthor, bei welchem eine hohe mit Tannenzweigen besetzte Ehrenspalte den Besucher empfängt, ergötzt der Anblick all' der in den Landes- und Reichsfarben prangenden Standarten. Die Baste unseres Großherzoglichen Hauses stehen in vielen Fenstern — sein Festes hat ein jeder gethan, und wenn wir in unserem Berichte, neben den öffentlichen Gebäuden, unter ihnen namentlich diejenigen in der unmittelbaren Nähe des Schlosses, auf keine Einzelheiten eingehen, so geschieht das in dem Gedanken daran, daß bei keinem solchen Feste, wo sich die ganze Bevölkerung in dem Gefühl dankbarer Liebe vereinigt, dieses Gefühl nicht nach seinem äußeren Ausdruck zu Gunsten des einen oder anderen hervorgehoben werden soll. Es ist nicht allein die Kaiserstraße, die sich in ein so buntes Gewand geworfen, all' die Straßen, die wir heute durchwandern, zeigen farbenreichen Festschmuck, und jeder hat nach seinen Kräften dazu beigetragen, der Stadt einen Anblick zu geben, an dem sich Herz und Auge erfreuen können. Und das Beste und Schönste unter all' diesen Dekorationen, das ist der blaue Himmel und die leuchtende Sonne, die über uns strahlen und fröhlich mithelfen jene freudige Stimmung zu fördern und zu beleben, die dem Feste sein schönstes Gepräge und seinen nachhaltigsten Eindruck verleihen.

* (Das Promenadenkonzert) im Stadtpark, heute Vormittag um 11 Uhr beginnend, war aufs zahlreichste besucht. Die Musik stellte die hiesige Dragonerkapelle unter Leitung des Stabstrompeters Rabede. Eingeleitet wurde das Konzert durch einen Huldigungsmarsch von Herrn Rabede. Der Verkehr in dem Stadtpark war namentlich dadurch lebhaft, daß sich zahlreiche Gäste in Landestracht zu bemerken einfinden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.
* Grlitz, 8. Sept. Ihre Majestät die Kaiserin unternahm heute Vormittag in Begleitung des Oberhofmeisters Frhrn. v. Mirbach, des Landeshauptmanns v. Seidewitz und des Oberbürgermeisters Büchemann eine Rundfahrt durch die Stadt und besuchte die Peterskirche, wo Ihre Majestät die Kaiserin von der gesammelten Geistlichkeit und den Kirchenbehörden empfangen wurde. Nach dem Anhören einer Motette und nachdem die Sehenwürdigkeiten der Kirche in Augenschein genommen waren, besichtigte die Kaiserin die Kathhaustreppe, das heilige Grab und das Diakonissenhaus und begab sich hierauf nach dem Blockhause. Nachdem der Lehrergesangsverein einige Lieder vorgetragen hatte, erfolgte die Abfahrt nach dem Ständehause.

* Kiel, 8. Sept. Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz traf heute früh 7¹/₂ Uhr, von Floren kommend, hier ein und wurde am Bahnhofe von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen empfangen. Der Kronprinz trug die Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß.

Des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs wegen erscheint unser nächstes Blatt am Donnerstag Mittag.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

ein neues Eisenalbuminderivat Ferralalbuminsäure — 7%, Eisen enthaltend — leistet geradezu wunderbare Dienste bei hochgradiger Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

Ferratin

Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

Ferratin

Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

Ferratin

Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

Ferratin

Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

Ferratin

Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

Ferratin

Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

Ferratin

Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

Ferratin

Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

Ferratin

Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

Ferratin

Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

Ferratin

Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

Ferratin

Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

Ferratin

Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

Ferratin

Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

Ferratin

Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

Ferratin

Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

Ferratin

Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

Ferratin

Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

Ferratin

Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, Reconvalescenz, Appetitlosigkeit u. s. w.

Zu beziehen durch die Apotheken und Detail-Droguerien

mächtig aus dem Schwarz der Tannen, und dahinter stieg der Feldberg auf. — Frisch und lustig sind die Geschichten „Pfälzer Art“, „Die Heiligen von der Duell“, „H. L.“; das warme, liebevolle Gemüth der Verfasserin kommt in den Skizzen „Einer von der Station“, „Fabian's Aufzeichnungen“, „Der weise Salomon“ zum Ausdruck, und wie sie hellen Blick für das Charakteristische hat, das zeigt das Bild „Dritter Klasse“. Grotesken Eindruck macht das Nachstück „Das Leben des Leonhard Gras zu Grasse“ und in erstem Rahmen spielt sich die ganze Tragödie eines Frauenherzens in der Geschichte der „Domine“ ab.

Das Buch, das von warmer, echter Heimathsfreude erfüllt ist, darf als eine schöne Festgabe zum 9. September begrüßt werden. Ein großer Theil der Geschichten macht den Eindruck, als ob sie der Wirklichkeit entnommen seien. Aber ob Fiktion oder Erzählung ist gleichgültig, die Form und Fassung ist die Hauptsache. Der kostbarste Diamant bekommt seinen Glanz erst, wenn er geschliffen ist, und die schönsten Stoffe kommen erst zur Geltung, wenn sie gut erzählt sind, wie die Geschichten von Hermine Eigmund Schott.

Künstler - Ehe.

Novelle von Robert Misch.

Dann malte sie sich wieder die Zukunft aus, die sie an der Seite dieses Mannes erwartete, der sie ausbeuten und ausfaugen würde bis zum letzten Blutstropfen.

Und ein Rest ererbender Reueigung zu dem schönen Mann, zu dem sie einst in blinder Verwunderung emporgesehen, kämpfte mit der Verachtung gegen ihn.

Und eines Tages stand er neben ihr, wie aus dem Boden gestampft, in seiner ganzen stehenden Schönheit von einst. Der Aufstehende in dem herrlich gelegenen Weltbade, die erfolgreiche, zufriedenerstellende Thätigkeit und das geregelte, ruhige Dasein hatten ihn verjüngt und verjüngt und seinen, vom weltlichen Leben matt gewordenen Augen das Feuer, dem abgelebten Teint die Farbe wiedergegeben.

Es war Ende August. Da das Repertoire gerade so lag, daß er

nicht mehr gebraucht wurde, hatte er einige Tage früher seinen Abschied erbeten, um seine Frau zu überraschen.

Auch in anderer Beziehung war es eine Ueberraschung für sie. Hatte die Entfernung keine absterbende Reueigung neu entfacht; hatte ihn die Ausübung seiner Kunst, die ihn verbanderte, sich einem weiten Leben hinzugeben, wieder empfänglich für sanftere, bessere Gefühle gemacht — er trat ihr als ein völlig neuer oder vielmehr als der Alte entgegen, den sie einst in Mainz geliebt hatte. Und ein lang entschwendenes Gefühl des Glückes keimte von neuem in ihrem Herzen auf, das wärmer für ihn zu schlagen begann.

Vor der Welt galten sie erst recht als das glückliche Ehepaar, das sie noch im Sommer vorher in Wirklichkeit gewesen. Anna's Mutter bat ihr innerlich alle Zweifel ab, die sie daran hegte.

Wenige Tage vor ihrer Rückkehr nach Berlin — sie hatte durch einen dringenden Brief an Gottwald, dem sie ein ärztliches Zeugnis beilegte, eine Verschiebung des neuen Stückes und eine Urlaubserlängerung durchgesetzt — erhielt Hermann einen sehr vortheilhaften Kontrakt für Düsseldorf nachgelesen.

Er zeigte ihr ganz aufgeregt das Schreiben. Noch vor wenigen Wochen hätte sie ihm dringend zugeredet, den Vertrag zu unterschreiben; jetzt zögerte sie.

„So sag doch etwas! Sprich dich nur offen aus, ich nehme es Dir wahrhaftig nicht übel!“, rief er ungeduldig, als sie mit zusammengepreßten Lippen, das Papier in der Hand, schweigend und sinnend vor sich hinblinzelte.

„Was soll ich sagen? Ich weiß nicht recht, so etwas muß man mit sich selbst ausmachen.“

„Aber ich will Deinen Rath hören.“

Sie suchte die Achseln.

„Wenn ich an Dich denke, nur an Dich, so würde ich sagen, nimm es an! Berlin ist ein zu gefährlicher Boden für Dich, und ohne Beschäftigung — Du mußt mir das nicht übel nehmen — verbummelst Du dort. Aber als Deine Frau, die Dich lieb hat und mit Dir zusammen bleiben möchte —“

„So hast Du mich wirklich noch lieb, Anna, trotz alledem?“ rief er jubelnd. Wenn Du mich lieb hast, so geh Du mit mir fort!“

Sie blickte ihn erschrocken an.

„Das ist nicht Dein Ernst!“

„Du kommst ja von dort aus gastiren, habe ich mich erst wieder eingepielt, so begleite ich Dich später. Wir gastiren dann zusammen und verdienen dann das Fünf-, das Zehnfache wie jetzt.“

„Und mein Kontrakt?“

„Den löst Du! Das läßt sich alles arrangiren, wenn man nur will. Das hiesigen Konventionstrafe schlägt Du bald wieder raus.“

„Nein, nein, was fällt Dir ein! Das geht nicht!“

„Und Du sagst, daß Du mich lieb hast? — Rette mich vor mir selbst! Ja, ich fühle, daß ich zugrunde gehe in Berlin.“

„Max, so sei doch vernünftig! Du mußt doch einsehen, daß es absolut nicht geht. Gottwald läßt mich auf keinen Fall frei ... und wenn ich kontraktbrüchig werde, verschleßen sich mir fast alle Bühnen, auch für ein Gastspiel ... Das weißt Du ja! Ich bin auch noch viel zu jung, um ohne den festen Halt eines großen Theaters und eines geregelten Repertoires thätig zu sein. Ich würde mich in wenigen Jahren künstlerisch ruiniren — das fühle ich.“

„Und ich? Du denkst immer nur an Dich.“

„Du unterschreibst jetzt nach Düsseldorf ... es ist das Beste! Ich will alle anderen Gefühle zurückdrängen und nur an Dich denken. Ich werde Dich oft besuchen, will auch dort und in der Nähe gastiren. Glaube mir, wir werden glücklicher sein als bisher!“

„Aber wir können doch nicht immer getrennt von einander leben!“

„Später bringe ich Dich dann nach Berlin zurück. Ich sehe alles daran, und ich werde es durchsetzen, sobald die dumme Geschichte mit Salfeld nur erst vergessen ist.“

Eine Stunde später hatte er den Vertrag nach Düsseldorf unterschrieben. Noch zögerte er, ob er ihn abgeben sollte, als gegen Abend ein Giltbrief des Agenten eintraf, der ihm den Vertrag gestickt. Er möge nicht unterzeichnen, da der frühere Inhaber des Faches, der sich wegen einer Rolle mit dem Direktor überworfen, sich wieder mit ihm geeinigt und von neuem abgeschlossen hätte. Hermann würde sich also einer sicheren Kündigung aussetzen.

(Fortsetzung folgt.)

